

für die Oeffentlichkeit gewonnenen Schätze finden wir in einem sehr lebendig und anschaulich geschriebenen kleinen Werke*), das unserer Schilderung zu Grunde gelegt ist, die freilich nur eine unvollkommene Vorstellung von dem reichen Geistesreichtum zu geben vermag, den Antwerpens Bürger zu freiem Genuße für sich und ihre Nachkommen aufgetischt haben.

Betrachten wir zunächst das Haus selbst, welches die Sammlungen beherbergt. Ein schöner Bau aus dem fünfzehnten Jahrhundert, dessen Fassade 1761 erneuert wurde, umschließt es die Wohnräume, die Schriftgießerei, die Setzeräle, die eigentliche Druckerei, Lesezimmer, Bibliothek, Archiv und mehrere andere Localitäten, genau so, wie dieselben in den besten Tagen Christoph Plantin's vorhanden waren. Durch einen spitzbogigen Thorweg eintretend, sind wir von dem reizenden Eindrucke gefesselt, den der quadratische Hof hervorbringt. Die Mauern zwischen den Fenstern des Gebäudes nehmen Nischen in zierlichem Steinwerk ein, in welchen, vielfach von Weinreben und anderen Rankengewächsen umwoben, die Büsten berühmter Buchdrucker aufgestellt sind. Dabei dürfen wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß jene Rebengewinde sämtlich dem Weinstocke entsprossen, den vor mehr denn dreihundert Jahren Plantin's eigene Hand gepflanzt hat.

Außerordentlich zahlreich und werthvoll sind die Kunstschätze, die wir über die Räumlichkeiten des Hauses vertheilt finden; von den vielen Oelgemälden sind bis auf sechs sämtliche entweder Familienportraits oder Bildnisse von berühmten Personen, die zu Plantin und seinen Arbeiten in näheren Beziehungen standen. Achtzehn der Bilder hat der Pinsel des großen Rubens geschaffen, der ein sehr fleißiger Gast in der „Maison Plantin“ gewesen zu sein scheint; die Quittungen, die er über die für seine Gemälde empfangenen Geldsummen ausgestellt hat, bewahrt das Archiv des Hauses auf. Als die bemerkenswerthesten Portraits der Sammlung nennen wir das Christoph Plantin's selbst, das seiner Frau und seiner Tochter Martina, das seines Eidams Moretus, die des Ortelius, Justus Lipsius und Arias Montanus, des gefeierten Herausgebers der großen Polyglottenbibel, welche für den König von Spanien gedruckt wurde und als die Antwerpener Polyglotte bekannt ist. Von den sieben andern Portraits sei nur ein ausgezeichnetes van Dyck erwähnt, das Bildniß des Balthasar Moretus.

Nicht mindere Beachtung verdienen die Kupferstiche; alle sind vorzüglich und viele gehören zu den seltensten Blättern. Da gibt es große Mappen mit Stichen nach Rubens, Teniers, van Dyck, Jordans; andere enthalten Blätter von de Paß, de Galle, Sabeler etc., sämtlich Abdrücke vor der Schrift. Außerdem umfaßt die kostbare Sammlung vierhundert Handzeichnungen verschiedener älterer Meister, unter ihnen elf von Rubens, wie dies sein beigefügtes Autograph darthut. Als das werthvollste und seltenste Stück muß indeß wohl eine kleine Reihe von sechs Kupferstichen Peter Boel's angeführt werden, die den Titel trägt: „Diversi Ucelli“ (Allerhand Vögel); nach ihr gedenken wir Albrecht Dürer's kleiner Passion, in fünfzehn von van Leyden gestochenen Platten, und sechzig Portraits der Herzöge von Brabant und der Grafen von Flandern und einiger Andern mehr.

Wollten wir die zehntausend Werke der Bibliothek des Museums auch nur oberflächlich betrachten, so würden wir dafür eines eigenen Aufsatzes bedürfen. Wir greifen daher aus dem von DeGeorge mitgetheilten Kataloge nur einige wenige Titel der interessantesten Druckwerke heraus; so Plantin's „magnum opus“, die von Montanus herausgegebene oben genannte berühmte Polyglottenbibel, von der sich drei Exemplare, eines derselben auf Pergament, vorfinden. Das Werk besteht aus acht Großfoliobänden in griechischer,

lateinischer, hebräischer, chaldäischer und syrischer Sprache. Satz und Correctur des Buches nahmen vierzig Setzer vier Jahre lang in Anspruch, die vorher noch eine specielle Lehre durchmachen mußten, ehe sie ihre Arbeit zu leisten im Stande waren. Die Gesamtkosten des Unternehmens veranschlagte Plantin selbst auf vierzigtausend Kronen (etwa hundertsechszigtausend Mark). Ferner verzeichnen wir Pfister's Bibel, im Jahre 1459 gedruckt; ein von den Pressen Theodor Martens' in Löwen hergestelltes Breviarium, dem sich viele andere Missale und Breviere anschließen; einen von Johann Fust im Jahre 1466 auf Pergament gedruckten Cicero, zahlreiche Editiones principes der alten Classiker und endlich eine überaus reichhaltige Collection von Büchern, Flugschriften und Placaten, die sich, manche davon Unica, auf die neuere belgische Geschichte beziehen.

Von Manuscripten enthält das Museum über zweihundert; die Mehrzahl derselben sind Handschriften römischer und griechischer Autoren, welche für die Vergleichung der verschiedenen Texte und zur Bestimmung der richtigen Lesart bestrittener und verunstalteter Stellen von höchster Wichtigkeit waren. Vor allem sei jedoch hier eine mit großen, kunstvollendeten Miniaturen geschmückte Bibelhandschrift aus dem Jahre 1402 genannt, die in ihrer Art kaum ihres Gleichen haben dürfte.

Vielleicht keine Abtheilung der „Maison Plantin“ aber erregt so das allgemeine Interesse wie die Archive des Hauses. Hier werden die Geschäftsbücher und sonstigen Urkunden des Etablissements verwahrt, von dessen Beginn bis auf die Gegenwart. Hier sehen wir die vollständige Reihe der ersteren, vom Jahre 1566 an, und darin die Notizen über sämtliche im Laufe der Jahrhunderte von der Firma bewerkstelligten Käufe und Verkäufe. Hier auch sind nebeneinander die mächtigen Strazzen und Vormerkungs-journale aufgestellt, mit mancherlei Einzeichnungen von Rubens' eigener Hand und Einzelheiten über jegliche Druckerarbeit, von deren Kosten ein Voranschlag verlangt wurde, wie auch jede von Philipp dem Zweiten für die Polyglottenbibel geleistete Zahlung pünktlich eingetragen steht. Einen sicheren Anhalt zur Beurtheilung der materiellen Lage der Arbeiter im sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert geben die in diesem Archiv gesammelten Lohnbücher, welche durch eine mehr als dreihundertjährige Periode den wöchentlichen Verdienst von Setzern, Druckern, Kupferstechern und Buchbindern darlegen. Und was läßt sich in dieser Beziehung wohl Interessanteres und Bedeutungsvolleres denken, als die Mappen, in denen uns die gesammte Correspondenz der Firma vor Augen liegt? Die Anzahl der autographischen Briefe ist wahrhaft erstaunlich, und alle sind sie auf das sorgfältigste chronologisch geordnet; darunter erblicken wir die Autographen von Königen, Staatsmännern, Gelehrten, Historikern und Künstlern neben denen der berühmtesten Buchdrucker Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Spaniens und Englands. Nur sehr wenige dieser Briefe sind jemals veröffentlicht worden, wiewohl viele derselben ein ganz neues Licht auf die literarischen Fragen des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts werfen. In der nämlichen Sammlung begegnen wir mit mannigfachen Berichten über Geschäftsreisen und Familienangelegenheiten einer ausführlichen Schrift von der Hand Plantin's selbst, in der er sein eigenes Leben, die Hoffnungen und Befürchtungen, die Erfolge und Täuschungen während fünfzehn ereignißvoller Jahre erzählt. Einer jener erwähnten Briefe berichtet von einem merkwürdigen Zwischenfalle in der geschäftlichen Laufbahn des großen Buchdruckers. Der König von Frankreich übersandte ihm ein Patent, das ihn zum „königlichen Hofbuchdrucker“ und damit zu einem ebenso einträglichem wie ehrenvollen Posten ernannte. Auf den Rath des spanischen Gesandten lehnte Plantin indeß die ihm zugedachte Ehre ab und begnügte sich mit

*) La Maison Plantin à Anvers. Par Léon DeGeorge. 2. Edition. Bruxelles 1878.